

**Bischof Prof. Dr. Martin Hein**

## **Was ist Leben? Über die Grundlagen der menschlichen Würde**

*Vortrag beim Neujahrsempfang der Gemeinde Lohfelden am 13. Januar 2019.*

### **1. Die Fragestellung**

Was ist Leben? Und wieso schreiben wir allem Lebendigen, vor allem aber dem Menschen, eine Würde zu, die wir sogar für unverletzlich halten? Die einfache Antwort des biblischen Glaubens lautet: Weil das Leben von Gott geschaffen ist und deswegen an seiner Würde teilhat.

Doch die Antwort ist nicht sehr befriedigend: Sie klingt wie ein auswendig gelernter Satz aus dem Katechismus. Die Frage: „Was ist das Leben?“, ist damit noch nicht beantwortet. Denn geschaffen sind Dinge, die nicht lebendig sind, ja auch. Nur beim Leben sprechen wir vom Geborenwerden und vom Sterben. Leben nämlich – das ist eine wichtige Erkenntnis – kommt immer von Leben. Lassen Sie uns diesem Gedanken ein wenig nachgehen, um dem Geheimnis des Lebens auf die Spur zu kommen.

### **2. Leben als naturwissenschaftlicher Begriff**

Leben kommt immer von Leben – eine einfache Beobachtung. Doch auch damit ist im Grunde noch nichts Wesentliches gesagt. Denn irgendwo und irgendwann muss diese Kette des weitergegebenen Lebens ja begonnen haben! Und damit stellt sich die eigentlich interessante Frage: Ist das Leben entstanden oder ist das Leben erschaffen?

Die Naturwissenschaft sagt: Das Leben ist entstanden, und zwar aus unbelebter Materie. Leben, wie wir es kennen, braucht unter naturwissenschaftlichen Gesichtspunkten sehr genau definierte, präzise Bedingungen, um entstehen zu können. Der Korridor der Bedingungen, unter de-

nen Leben entstehen kann, ist – in kosmischen Dimensionen gedacht – extrem klein und die Entstehung von Leben extrem unwahrscheinlich. Aber da wir ja existieren, ist diese Möglichkeit eben nicht völlig ausgeschlossen. Es klingt ein wenig verwirrend: Die Tatsache, dass wir leben, ist ein Beweis dafür, dass das Leben möglich ist, selbst wenn es extrem unwahrscheinlich ist, dass aus unbelebter Materie belebte Materie entsteht. Die Wissenschaft kann inzwischen die Bedingungen, die herrschen müssen, damit Leben entstehen kann, sehr genau benennen. Wie es aber tatsächlich zu Leben kommt, ist immer noch ein Rätsel.

Denn alles, was wir kennen, zerfällt und vergeht. Nichts fängt von selber an zu leben, so wie sich ein Zimmer auch nicht von selbst aufräumt. Aber das Leben macht genau das! Es ist eine Insel des Wachstums und des Entstehens mitten im Zerfall. Leben kehrt das ewige Gesetz des Universums um: Aus einem Molekül werden viele, aus den Vielen eine Zelle, aus der Zelle ein Lebewesen, das Lebewesen kann wachsen, kann sich selbst ständig Energie zuführen und sich fortpflanzen. Solange ein Lebewesen lebt, lebt es gegen den Tod. Leben wächst, gegen den Zerfall, bis seine Kraft verbraucht ist. Dann zerfällt auch es. Also müssen wir fragen: Woher kommt die Kraft, gegen den Zerfall zu wachsen?

### **3. Wissenschaft und Glaube**

Woher das Leben stammt, ist eine Frage, die uns zuletzt zu etwas führt, das man als „Wunder“ bezeichnen kann. Ich möchte hier nicht falsch verstanden werden: Ich leugne keineswegs die Erkenntnisse, die wir über die Evolution und die Entstehung des Lebens haben. Ganz im Gegenteil! Gerade die Einsichten der Naturwissenschaft der letzten zweihundert Jahre lassen uns die Frage nach den Grenzen des Lebens, nach seiner Entstehung, seinem Ende und nach seinem Sinn noch genauer, präziser und komplexer stellen. Sie machen das Wunder des Lebens eher größer als kleiner! Wir wissen viel mehr als noch unsere Großeltern, und dieses

Wissen lässt uns inzwischen so alt werden und so gesund sein, wie es – aufs Ganze gesehen – in der Menschheitsgeschichte noch nie der Fall war. Das ist unbestritten ein Segen!

Doch nur mit Hilfe von Physik, Chemie und Biologie lässt sich die Frage nach dem Leben nicht beantworten. Die Naturwissenschaften müssen an dieser Stelle halt machen und sagen: Woher das Leben kommt, können wir nicht sagen, weil wir es nicht beobachten können. Wir können höchstens das „Wie“, aber nicht das „Woher“ beschreiben.

Kommt hier Gott ins Spiel? In gewisser Weise schon – aber Vorsicht! Hier stoßen jetzt Naturwissenschaft und Glaube aufeinander. Und wir müssen aufpassen, dass wir Gott nicht zum „Lückenfüller“ für das machen, was wir nicht wissen, und damit einen Gegensatz von Naturwissenschaft und Glaube aufbauen. Das wäre töricht. Gott ist nicht die Erklärung für Unerklärliches, sondern für *Wunderbares*! Und das ist ein großer Unterschied.

Das Unerklärliche haben wir Menschen in den letzten Jahrhunderten schon ziemlich aufgeklärt, und wir verstehen immer mehr Dinge und Sachverhalte, die früher unerklärlich waren. Aber das Wunderbare daran wird eher noch größer. Mit jedem Rätsel, das wir lösen, wächst das Geheimnis. Darum sind Glaube und Naturwissenschaft keine Gegensätze, wie uns immer eingeredet werden soll. Es sind zwei unterschiedliche Weisen, die Welt zu beschreiben.

Um das an einem Beispiel zu verdeutlichen: Ein Gemälde von Rembrandt ist ein großartiges Werk, und alle, die auch nur ein klein wenig von Malerei verstehen, werden voller Bewunderung davor stehen. Man kann es aber auch anders ausdrücken: nämlich dass sich da Flecken von verschiedenen in Öl gelösten Metallsalzen auf einer gewebten Pflanzenfaserfläche befinden, überzogen mit einer Schicht Baumharz, die wir in un-

serem Gehirn auf Grund biochemischer Vorgänge zu einem Bild zusammensetzen, auf dem wir etwas erkennen.

Beide Beschreibungen sind richtig. Die eine beschreibt das künstlerische Erleben, spricht also von Kunst, das andere beschreibt die Bestandteile, spricht also von Wissenschaft. Ich überlasse es Ihnen, welche von beiden Beschreibungen Ihnen mehr zusagt. Aber ins Museum gehen Sie vermutlich wegen der Kunst, und nicht, weil sie Ölfarbenflecken auf Leinwand sehen wollen. So ist es auch mit Glaube und Naturwissenschaft.

Die Aussage, dass das Leben geschaffen sei, ist darum keine naturwissenschaftliche, sondern eine religiöse Aussage. Denn wer „Schöpfung“ sagt, der sagt auch Gott, oder zumindest so etwas wie „göttliche Kraft“, und drückt damit zugleich auch seine Verwunderung oder Bewunderung darüber aus.

Die Aussage: „Das Leben ist entstanden“ kommt aus der Beobachtung von natürlichen Vorgängen, aus denen dann mit Logik geschlossen wird, dass dahinter ewige Gesetze stehen müssen, die auf eine bisher nicht verstehbare Weise entstanden sind. Beobachtung, Vermutung, Experiment, Beweis – oder deren Widerlegung: Das ist Forschung. Sie braucht Gott nicht, weil Gott kein Gegenstand eines Experiments sein kann oder durch Messen wahrgenommen werden kann.

Wissenschaft und Glaube kommen sich nur dann in die Quere, wenn man sie miteinander verwechselt.

Die Wissenschaft beschreibt ihre Ergebnisse in mathematischen Formeln oder in logisch aufgebauten Texten. Sie argumentiert. Das kann wahr sein oder falsch, und das bekommt man heraus, indem man das Experiment wiederholt. Entweder die Behauptung wird bewiesen – oder nicht. Wenn ich eine brennende Kerze unter ein Glas stelle, wird sie ausgehen.

Wenn ich mit einem Würfel dreimal würfele, kann dreimal eine 6 kommen. Wenn ich zehntausend Mal würfele, kommt die 6 *ungefähr* ein sechstel Mal. Würde ich unendlich oft würfeln, kommen alle Zahlen gleich häufig. Das ist keine Glaubensfrage, das kann man aufgrund der Wahrscheinlichkeitsrechnung wissen.

Der Glaube aber erzählt Geschichten, in denen Menschen berichten, wie sie die Welt als Schöpfung *erleben*, wie sie Gott erfahren haben, wie sie mit Leid und Kummer umgehen, mit Versagen, Schuld und Vergebung. Das kann uns berühren oder kalt lassen – je nach eigener Einstellung. Aber wir alle wissen, wie nahe wir uns als Menschen kommen, wenn wir anfangen, uns unsere Geschichten zu erzählen.

Unter dieser Perspektive steckt in der uralten Schöpfungsgeschichte von der Erschaffung des Menschen überraschend viel Wahrheit. Sie beschreibt die schlichte Einsicht, dass wir den ersten Anfang des Lebens nicht denken können – ganz gleich, wie weit wir zurückgehen. Wir finden das Leben immer schon vor, und wir begreifen es als etwas, das sich einer rein wissenschaftlichen Erklärung entzieht. Die Aussage des biblischen Glaubens, dass das Leben geschaffen ist, liegt sozusagen oberhalb oder außerhalb dessen, was wir aus der naturwissenschaftlichen Erfahrung mit ihrer Kette von Vermutung, Experiment und Beweis erkennen können. Naturwissenschaftliche Aussagen sind keine Sinnaussagen. Sie bleiben Beschreibungen!

Der Glaube, dass das Leben geschaffen ist, nimmt demgegenüber die Welt wahr wie ein Kunstwerk, wie ein Gemälde Gottes. Wir können sehr genau beschreiben, *woraus* es besteht. Aber nicht, *warum* es besteht. Wir sind uns des Lebens gewiss. Das macht uns zu Menschen.

Der christliche Glaube ist Ausdruck dieser Lebensgewissheit, ohne dass wir genau sagen könnten, *wie* wir gemacht sind. Im Glauben nehmen wir

das Leben dankbar und staunend an. Und darum erkennen wir ihm eine besondere Würde zu. Denn im Leben erahnen wir die Kraft Gottes, seinen Geist. Den hat die unbelebte Materie nämlich nicht.

Das beschreibt die alte Schöpfungserzählung bekanntlich in dem wunderbaren Bild, wie Gott den Menschen aus Lehm knetet und dem Lehm dann seinen Atem einhaucht. Die Menschen haben damals schon gewusst, dass Gott keine Hände hat, mit denen er basteln kann. Sie haben damals schon verstanden, dass hier ein Bild erzählt wird, ein Gleichnis. Indem die Schöpfungsgeschichte vermeintlich so genau weiß, wie es damals gewesen ist, sagt sie: Wir wissen es eigentlich nicht. Aber eines wissen wir: Wir werden, wenn uns dieser Geist verlässt, wieder zu Staub und Erde. Also sind wir als Menschen „atmender Staub“: ein unbegreifliches Wunder.

Noch einmal: Wer diese Geschichte als eine naturwissenschaftliche Erklärung der Herkunft des Menschen liest, verwechselt etwas miteinander. Er verwechselt ein Bild mit der Wirklichkeit.

Wenn wir heute sagen: Wir sind eine Mischung aus atmenden Eiweißen, Kohlenhydraten, Fetten und Wasser, klingt das gelehrter, aber bei Licht betrachtet auch nicht viel klüger. Es ist nur genauer. Und das ist ein echter Fortschritt!

Die meisten Rätsel des Universums werden wir lösen, aber das Geheimnis seiner Herkunft und des Lebens wird ein Geheimnis bleiben, weil es – nun spreche ich als Theologe – das Geheimnis Gottes ist. Und genau das macht die Würde von allem Lebendigen aus. In allem, was lebt, ist der Geist Gottes wirksam. Er ist der Ursprung des Lebens.

Nur das Leben kennt das Sterben: den Moment des letzten Hauchs. Und darum lautet die theologische Antwort auf die Frage „Was ist Leben?“

jenseits aller Wissenschaft: Leben verdankt sich nicht sich selbst, sondern ist eine Gabe Gottes. Und weil es gegeben ist, haben wir es zu bewahren und zu schützen: sowohl an seinem Beginn als auch an seinem Ende.

#### **4. Die Würde des Lebens**

Jetzt können wir verstehen, warum zum Leben Würde gehört und warum sie unantastbar ist. Jeder einzelne Mensch ist von Gott geschaffen, auch wenn ihn seine Eltern gezeugt haben: Das ist gerade das Wunder.

Der Beitrag der christlichen Kirchen zur Debatte um die Würde menschlichen Lebens lautet darum: Leben ist schützenswert, weil es eine Würde hat, die nicht wir ihm erst geben, sondern die es empfangen hat und unverlierbar behält. Darum sind wir als Christen so sensibel gegen jeden Versuch, diese Würde des Lebens anzutasten. Darum engagieren wir uns in der Frage von Abtreibung und Embryonenforschung, von Sterbehilfe und Intensivmedizin so stark. Hier geht es um die Grenzen des Lebens, die unserem Zugriff so weit wie möglich entzogen sein sollten.

Die moderne Technik und die moderne Naturwissenschaften haben uns vor fast unlösbare Aufgaben gestellt. Die Frage, ab wann ein Mensch ein Mensch ist, die Frage, ab wann ein Mensch wirklich tot ist, die Frage, wann ein menschliches Leben lebenswert ist und ob man diese Frage überhaupt stellen darf – wir alle haben damit schon einmal zu tun gehabt.

Der evangelische Theologe, Arzt und Musiker Albert Schweitzer hat im vergangenen Jahrhundert eine Antwort auf die Frage gefunden, was Leben ist, die ich für besonders tragfähig halte, weil sie zugleich theologisch als auch philosophisch plausibel ist.

Er sagt: „Ich bin Leben inmitten von Leben, das leben will.“ Daraus hat er seinen berühmten Grundsatz für das Handeln des Menschen gewonnen: die „Ehrfurcht vor dem Leben“. Das Leben ist zu respektieren und, weil es seinen Urgrund in Gott hat, schützenswert.

Was menschliches Leben von allem anderen Leben unterscheidet, ist (soweit wir das wissen können): Wir Menschen sind uns unserer selbst als Lebewesen bewusst. Wir wissen, dass wir leben, und wir wissen, dass wir sterben, und wir können uns, wie es ja gerade mit meinem Vortrag geschieht, darüber Gedanken machen und sie miteinander austauschen.

Das unterscheidet uns von den Tieren und Pflanzen, und das gibt dem menschlichen Leben gegenüber dem tierischen und pflanzlichen Leben eine hervorgehobene Würde: Sie drückt sich in unserer Verantwortung aus. Wir sind das Leben, das weiß, dass es Leben ist, und darum auch weiß, dass alles Leben leben will.

Das ist der Grund, warum die Bibel nicht müde wird, den kühnen Gedanken zu denken, dass wir Menschen dafür geschaffen sind: uns selbst als Gottes Geschöpfe zu erkennen und darum seinen besonderen Auftrag als „Gärtner“ in der Schöpfung wahrzunehmen: nicht egoistisch oder ausbeuterisch, sondern „bebauend“ und „bewahrend“.

Dass diese Haltung unmittelbar etwas für unseren Umgang mit den Fragen des Klimaschutzes oder der Massentierhaltung, aber auch den Fragen einer alternden Gesellschaft, der Sterbehilfe und der Pflegebedürftigkeit zu tun hat, liegt auf der Hand. Hier stehen wir im Jahr 2019 vor den nicht unerheblichen Herausforderungen, angemessene und überzeugende Lösungen zu finden. Das Leben als ein letztlich unbegreifliches Geschenk zu verstehen, bringt uns gegenüber allem Leben in eine Verant-



wortung, der wir uns zu stellen haben – ob wir uns nun religiös verstehen oder nicht!

„Was ist Leben?“ Am Schluss lautet die einfache Antwort auf diese schwierige Frage: Wir haben unser Leben nicht aus uns selbst. Niemand ist bei der Geburt gefragt worden, ob er leben will. Unser Leben ist eine Gabe – und weil es für den biblischen Glauben eine *Gabe* Gottes ist, liegt darin die *Aufgabe*, unsere Welt lebensdienlich zu gestalten.

**ekkw.de-Internetservice**

© Dieses Dokument ist urheberrechtlich geschützt und elektronisch im Internet abrufbar unter <http://www.ekkw.de>. Bei Fragen zu diesem Dokument wenden Sie sich bitte an die ekkw.de-Onlineredaktion im Medienhaus der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Heinrich-Wimmer-Str. 4, 34131 Kassel, Tel.:(0561) 9307-124, Fax (0561) 9307-188, E-Mail: [internetredaktion@medio.tv](mailto:internetredaktion@medio.tv)